

„Bauen ist Teil unserer menschlichen Matrix“

Anna Heringer gilt als Vorreiterin des nachhaltigen Bauens. Sie nutzt den uralten Baustoff Lehm und macht ihre Projekte zu Mitmach-Aktionen.

München – Haben wir verlernt zu bauen? Häuserbau war einst ein Familienprojekt, besonders in kleineren Gemeinschaften und traditionellen Gesellschaften. Das hat sich heute sichtlich verändert. In städtischen Gebieten und industrialisierten Gesellschaften reihen sich Blocks brutalistischer Betonbauten aneinander. Auftragsarbeiten, geplant von großen Architekturbüros, umgesetzt von professionellen Bauunternehmern.

Mit ihrer mehrfach preisgekrönten sozialen Architektur stellt sich Anna Heringer gegen diese Entwicklung. „Bauen ist Teil unserer menschlichen Matrix“, protestiert sie. Klar, dass das Bauen wohl Teil ihrer „menschlichen Matrix“ ist. Denn die 1977 geborene Rosenheimerin gilt als Vorreiterin des nachhaltigen Bauens, initiierte unzählige partizipative Projekte und hat bereits einen Unesco-Lehrstuhl inne. Doch sie ist überzeugt, dass das Bauen nicht nur die Leute vom Fach etwas angehe – sondern uns alle.

Es knirscht und knatscht, als eine Gruppe erwachsener Männer rhythmisch auf einer krümeligen, braunen Masse herumtrampelt. Sie strahlen allesamt über beide Ohren, als sie mit kindlicher Freude einen neuen Zelebrationsaltar für ihre Gemeinde im Wormser Dom stampfen. Heringer möchte die Menschen zum gemeinsamen Bauen animieren – und das schon seit Anbeginn ihrer architektonischen Karriere.

Ihre wohl bekannteste „Gruppenarbeit“ realisierte sie als Diplomandin gemeinsam mit einem Team aus Dorfbewohnern und

lokalen Bauarbeitern. In einem Dorf in Bangladesch schuf sie eine Bildungseinrichtung mit Persönlichkeit. Durch hohe, offene Eingänge, vor denen zarte Vorhänge in heiteren Farben im Wind tänzeln, gelangt man in einen zweigeschossigen Neubau mit warmer, texturierter Oberfläche. Darin offenbaren sich schlichte Klassenräume, die durch eine Art Kaminchenloch in der Wand zu einem organischen Höhlensystem führen. Die „Meti School Handmade“ entwarf Heringer im Zuge ihrer Diplomarbeit an der Kunstuniversität in Linz. Wie ihr Name verrät, wurde die Schule handgebaut – und darüber hinaus ein Produkt engagierter Zusammenarbeit. „Nachhaltigkeit bedeutet für mich Empathie, es geht dabei um Gemeinschaft und Beziehungen. Wir sind durch unseren Urinstinkt zu bauen miteinander verbunden“, sagt die Architektin.

Der DG Kunstraum zeigt Modelle und Skizzen von Anna Heringer

Um Bauen zur sozialen Angelegenheit zu machen, reicht natürlich nicht allein ein guter Schub Motivation – es ist schließlich auch eine Frage des Materials. Heringer arbeitet mit dem, was ihr Mutter Erde zuhauf zur Verfügung stellt. Neben Bambus und Stroh entdeckte sie ihre Leidenschaft für einen Baustoff, der vor allem in der Architekturbranche des globalen Westens in Vergessenheit geriet: eine erdfeuchte Mi-

schung aus Ton, Schluff, Sand und Kies. Die Arbeit mit Lehm wurde zur Markenidentität ihrer Architektur. „Lehm hast du überall. Es ist günstig, nachhaltig und gesund“, schwärmt die Bayerin und bezeichnet den Lehm als „uraltetes Wissen“, das wir verdrängt hätten. Die natürliche Erb-

substanz kann beliebig oft recycelt werden und ist kostengünstig. „Weil die Materialkosten so gering sind, kann man die eigentliche Arbeit in den Vordergrund stellen. Dadurch bleibt das Geld im Mittelstand und wandert nicht nur in die Industriezweige“, ist Heringer überzeugt.



Bauen ist vor allem auch eine Frage des Materials. Anna Heringer setzt auf das, was die Natur so bietet. FOTO: GERALD VON FORIS

Für ihre innovative Arbeit mit besonderer Ästhetik ehrte sie jüngst die Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst mit der Vergabe ihres DG Kunstpreises, der mit 5000 Euro dotiert wurde. Dazu stellt der DG Kunstraum in München unter dem Titel „One Planet, One Family“ Modelle und Skizzen sowie andere Projekte von Heringer aus, darunter auch Projekte aus Bayern. „Ich will, dass die Menschen Bauten mit Lehm nicht nur mit dem Globalen Süden in Verbindung setzen“, sagt Heringer und verweist auf ihr brandaktuelles Projekt, das den Stein für Lehm in Deutschland ins Rollen bringen soll. Der Campus St. Michael der Erzdiözese München Freising in Traunstein soll der erste freitragende Lehm in Deutschland sein.

Im Bauprozess stieß Heringer immer wieder auf die strengen deutschen Normen. „Die Meti School zeigt, dass der Bau mit Lehm sicher ist. Aber das reicht in Deutschland natürlich nicht als Beweis“, sagt die Architektin. Heringer kritisiert, dass die Regulierungen in keinem Verhältnis zu den massiven Einsparungen, die durch den Bau mit natürlichen Ressourcen, ständen. Denn Lehm hat im Gegensatz zu Beton keine weiten Lieferungswege und stößt während seiner Herstellung wenig CO₂ aus. „Wir haben die Ressourcen, wir haben die Technologien. Wir müssen sie nur nutzen und wieder lernen, wie man baut.“

Enna Kelch

Anna Heringer: One Planet, One Family, bis 14. Dezember, DG Kunstraum München, Finkenstraße 4